Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 84 (2009)

Artikel: "Frau Papa Moll" : ein Ausstellungsrückblick

Autor: Nater, Carol

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-324977

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Frau Papa Moll» – ein Ausstellungsrückblick

Von Carol Nater, Historikerin und Kuratorin der
Ausstellung, und Barbara Welter, Museumsleiterin.

Im kleinen Trafo-Häuschen neben dem Burghaldenschulhaus steht das ehemalige Atelier der Papa-Moll-Erfinderin. Öffnet man die gelbe Tür, auf der noch immer in schwarzen, grossen Buchstaben EDITH OPPENHEIM-JONAS steht, hat man das Gefühl, die Badener Künstlerin sei nur kurz weggegangen und komme gleich wieder zurück. Im Innern türmen sich an der rechten Wand Archivschachteln – eine neben der anderen, fein säuberlich angeschrieben, bis oben an die Decke. Links an der Wand reihen sich Ölbilder, Aquarelle, Porträts, Posterrollen und leere Bilderrahmen, auf dem Tisch in der Mitte liegen elastische Gummibänder in diversen Farben, es stehen alte Reisekoffer herum, daneben eine Staffelei.

Es ist dieselbe Frau, die zeit ihres Lebens von einer unerschöpflichen Schaffenskraft getrieben wurde, skizzierte, karikierte, malte, schrieb, las, dichtete, voller Humor und Lebensfreude sich stets für das Gute einsetzte, sich ehrenamtlich engagierte, drei Kindern eine fürsorgliche Mutter und ihrem Mann eine aufmerksame Ehefrau war, die hier, im Trafo-Häuschen, ihr Leben der Nachwelt als ein geordnetes Gesamtkunstwerk hinterliess.

«Freiheit ist in Wirklichkeit freiwilliges Unterordnen in eine Ordnung, in ein Gesetz des Zusammenlebens mit dem anderen Menschen. Ohne Gesetze herrscht Chaos», schreibt die Vorzeigefrau der bürgerlichen Nachkriegsgeneration in ihren Reflexionen über die Kunst. Und so wie sie über die Kunst dachte, so lebte sie und so hinterliess sie auch ihre Werke: geordnet. Ein Paradies für Historikerinnen und Historiker.

Man ist versucht, in dieser Ordnung die Künstlerin zu sehen, hofft, dass es keine Illusion ist, will daran glauben, dass es sie gibt, die logische Ordnung aller Dinge in diesem vergangenen Leben. Denn auch beim Blick in die Archivschachteln setzt sich die Ordnung fort: Angeschriebene Mäppchen aus Karton, volle Ordner, alphabetische Registerhefte, Skizzenbücher – alles ist thematisch gebündelt, mit einem farbigen Gummiband zusammengehalten. Zusammengehalten?

Ein Blick in die Ausstellung «Frau Papa Moll». Ein Gemeinschaftswerk des Historischen Museums Baden, der Gestalter Stauffenegger + Stutz und der Familie Oppenheim (Foto: Stauffenegger + Stutz).

Dringt man weiter ins Innere vor, realisiert man: Hier findet man es doch noch, das Chaos: Mehrmals durchgestrichene Skizzen, rot angezeichnete Textstellen, zerknitterte Telefonnotizen, Fritzlis, Evis, Tschipsys, Wunibalds und Tüpflis in allen Varianten, böse Fratzen, satirisch verunstaltete Fotografien und nackte Gestalten. Man ist verunsichert: Die überschaubare Welt in den sechs Bildern, die Handlung in gereimten Vierzeilern, der wohlmeinende Papa Moll – alles nur Illusion? Das geordnete Archiv – bloss eine Memoria-Konstruktion?

Eine humorvolle Zeitreise

Das Historische Museum Baden hatte die Gelegenheit, den 100. Geburtstag von Edith Oppenheim-Jonas (1907–2001) mit einer Sonderausstellung zu Leben und Werk dieser Badener Künstlerin zu feiern. Für diesen Zweck öffneten die Oppenheim-Nachkommen die Türen zum mütterlichen Privatarchiv und ermöglichten dem Museum dadurch, eine aussergewöhnliche Frauenbiografie und ein vielfältiges Werk wissenschaftlich aufzuarbeiten und eine Vergangenheit, die noch gar nicht so weit zurückliegt, aus historischer Distanz zu betrachten.

Die Ausstellung zeigte das vielfältige Gesamtwerk der Künstlerin im Kontext seiner historischen Entstehung und stellte darüber hinaus den Bezug zu Person und Leben der Künstlerin her. So konnte zum Beispiel aufgezeigt werden, wie prägend sich die freigeistige und doch sehr bürgerliche Erziehung des fantasievollen Vaters auf Tochter Edith auswirkte und wie der Oppenheim'sche Humor in angsterfüllten Kriegsjahren als eine Art Überlebensstrategie und Erfolgsrezept wuchs: Aus wirtschaftlicher Notwendigkeit heraus zeichnete Edith Oppenheim-Jonas für das Satireblatt «Nebelspalter» der Not zum Trotz humoristische Szenen, in denen sich bereits die erfolgreichen Papa-Moll-Geschichten der Nachkriegszeit bemerkbar machen.

Nicht nur eine Papa-Moll-Welt

Die Ausstellungsgestaltung orientierte sich an der Idee eines begehbaren Papa-Moll-Buches: Die drei thematischen Räume mit dem gelben Mobiliar erlaubten es, physisch in die Papa-Moll-Welt einzutauchen, und erweckten den Eindruck, in die Kindheit zurückversetzt zu werden. Die Besucherinnen und Besucher begegneten auf diese Weise der Erfinderin des legendären Schweizer Kindercomics und stellten dabei fest, dass sich im Leben und Schaffen dieser interessanten, vielseitigen Powerfrau Familie und Beruf, zeichnerisches Werk und freie Kunst, die Papa-Moll-Welt und ihre übrigen diversen Aufträge gegenseitig ergänzten oder beeinflussten. Gerade für Ausstellungsbesucherinnen und -besucher, die heute vermehrt mehrere Lebens- und Aufgabenbereiche wie Familie und Beruf unter einen Hut bringen,

Edith Oppenheim-Jonas (Foto:
Ernst und Margrit Baumann).

bot Oppenheim-Jonas' Pionierleistung und ihr Lavieren zwischen herkömmlichen Normen und selbstbewusster Erweiterung der bürgerlichen Frauenrolle viel Gesprächsstoff.

Mit dem Drei-Welten-Konzept näherte sich die Ausstellung inhaltlich der Künstlerin aus drei verschiedenen Perspektiven an und zeigte so die zentralen Lebenswelten auf, in denen diese aussergewöhnliche Persönlichkeit lebte und wirkte: die Kinderwelt, die bürgerliche Erwachsenenwelt und die Kunstwelt.

Die Besucher erfuhren so zum Beispiel in der Kinderwelt anhand der Briefkorrespondenz mit dem Hug-Verlag, wie die Künstlerin die Papa-Moll-Geschichten ins Junior-Heft einbrachte. Auch wurde aufgezeigt, wie die Überzeugungen der Künstlerin in die Papa-Moll-Geschichten und sogar in ihren zeichnerischen Gestus einflossen. So erläutert Edith Oppenheim-Jonas in einem Filmdokument nicht nur die Themen und die Dramaturgie der Geschichten, sondern begründet auch die strenge Gliederung und den klaren Strich: Papa Moll und seine Familie sollten Kindern und ihren Eltern die Möglichkeit geben, in einem geordneten Rahmen den eigenen Alltag humorvoll zu reflektieren und zu lernen, über sich selbst lachen zu können. Die bürgerlichen Rollenverteilungen zwischen Frauen und Männern, Erwachsenen und Kindern stellte die Künstlerin in ihrem Comic nie ganz in Frage. Aber Oppenheims «pädagogisch wertvoller Comic», wie er oft genannt wurde, ist weder moralistisch noch absolut geordnet: Der sympathische Papa Moll unterwandert das traditionelle Bild des unfehlbaren, autoritären Vaters in jeder Geschichte, seine Slapstick-Missgeschicke bereiten Kindern bis heute eine schelmische Freude und haben nichts mit einer Zeigefinger-Moral zu tun. Das Temperament der Künstlerin und ihr Humor standen ihrer Ordnungsliebe in nichts nach …

In der bürgerlichen Erwachsenenwelt konnte man die Familienbiografie von Oppenheim-Jonas in aufklappbaren Bilderrahmen selbst entdecken – eine Fülle an Karikaturen der Familienmitglieder in allen Grössen sowie persönliche Erinnerungsobjekte erzählten ihre Geschichte und wussten zu beeindrucken: Neben der vorbildlichen Erfüllung aller Mutter- und Ehepflichten engagierte sich Oppenheim-Jonas in diversen Vereinen, wirkte aktiv bei der Badener Fasnacht mit und setzte sich darüber hinaus auch für das Recht der bürgerlichen Frau und für das Frauenstimmrecht ein.

In der «Kunstwelt» schliesslich lernte man die humorvolle Papa-Moll-Erfinderin von einer emotionaleren Seite kennen. Mit ihren lieblichen, stimmigen Aquarell- und Ölbildern wollte sie ihrer Umwelt die Augen für «das Schöne, Geordnete und Gute» dieser Welt öffnen. Man erfuhr aber auch, dass sie gerade mit dieser Absicht bei zeitgenössischen Künstlern auf Kritik stiess. Diese nahm sie nur ungern an, sah sie darin doch eine natürliche Weltordnung in Frage gestellt und konnte

darauf entsprechend heftig reagieren – der Zeichenstift hinterliess auch hiervon Zeugnis.

Eine Ausstellung für die ganze Familie

Die Ausstellung zielte darauf ab, Besucherinnen und Besucher jeden Alters und insbesondere auch Familien anzusprechen: Alle sollten eine gute Stunde in den Räumlichkeiten verweilen können. Den Kindern stand zum einen eine Lese-, Bastel- und Hörspielecke zur Verfügung, zum anderen wurde ihnen ein Parcours durch die Ausstellung geboten, bei dem sie in einen Dialog mit den ausgestellten Objekten treten und eigene Comic-Figuren und Geschichten entwickeln konnten.

Die Erwachsenen hatten die Möglichkeit, ihr Interesse zu unterschiedlichen Themenbereichen über die Bildbetrachtung und die Ausstellungstexte hinaus mit Interview-Ausschnitten und Handouts gezielt zu vertiefen.

Aus den zahlreichen Rückmeldungen im Gästebuch darf geschlossen werden, dass sowohl das gestalterische wie auch das inhaltliche Konzept beim Zielpublikum Anklang fanden: Kinder wie Erwachsene drückten – inspiriert von Edith Oppenheim-Jonas – ihre Freude an der Ausstellung oft in Versen oder kleinen Zeichnungen aus.

Papa Moll war und ist es nach wie vor: ein Star und Anti-Held in vielen Kinderzimmern. Davon profitierte die Ausstellung bestimmt auch. Doch hat nicht zuletzt die Tatsache zum Erfolg der Ausstellung beigetragen, dass aufgezeigt werden konnte, wer hinter dem gutmütigen, etwas tollpatschigen Papa steht: nämlich eine Frau aus Baden, die über ihren Tod hinaus zu verblüffen und zu faszinieren vermag. Trotz der Ordnung in ihren Geschichten, der Ordnung in ihrer Naturmalerei und der Ordnung in den Archivschachteln – Edith Oppenheim-Jonas war eine Künstlerin, die in keine der Kisten passen will und deren Leben und Werk von keinem Gummiband wirklich zusammengehalten werden kann.

Das Buch zur Ausstellung

Fuchs-Oppenheim, Joan; Oppenheim, Roy (Hg.):
Spitzkehren und andere Kunststücke. Das Leben von
Edith Oppenheim-Jonas, Erfinderin des Papa Moll.
Baden 2008.

Ausstellungen des Historischen Museums Baden

- 27. September 2007 bis 3. Februar 2008: Spanischbrötlibahn. Die Schweiz lernt Zug fahren.
- 7. März 2008 bis 27. Juli 2008: Frau Papa Moll. Leben und Werk von Edith Oppenheim-Jonas.
- 25. September 2008 bis 15. Februar 2009: Die Geschichte der Kartoffel in der Schweiz (Arbeitstitel).

Schenkungen

- Alltags- und Festkleider, Hauben und Hüte aus den Familien Landolt und Pfleghard, 19. und 20. Jahrhundert (M. Landolt, Baden)
- Kinderkleider und Reisekoffer (Familie Saboz, Baden)
- Festkleid der Industriellengattin Emilie Walser-Bruggisser (A. Schuh, Küsnacht)
- Taufgarnituren, Hochzeits-Accessoires, Kränze Erstkommunion, Rosenkranzbehälter, frühes 20. Jahrhundert (R. Füglistaller, Ennetbaden)
- Familienporträts, Fotoalben, Dokumente, Wanduhr (M. Keusch, Wettingen)
- Arztstuhl, Zivilschutz-Ausrüstung für Haushalte, Mitte 20. Jahrhundert (F. Wildi, Ennetbaden)
- Herbarium und Behältnisse der Apotheke Jeuch, 20. Jahrhundert (Familie Jeuch, Baden)
- Pokale, Fotoalben, Poloshirt, Boccia-Kugeln (Boccia-Club BBC/ABB)

Erwerbungen aus dem Fonds der Ortsbürgergemeinde

- Wurzelholzpokal des Badener Untervogtes Christophel Kaeller, 1671
- Kupferstich «Carte générale des différentes assemblées ou conseils des cantons suisses»
- Ergänzender Teilbestand Fotoarchiv Schmidli (Postkarten, Broschüren), 1960er- bis 1980er-Jahre